

**A. Felbecker, V. Limmroth, Barbara Tettenborn (Hrsg.):**

**DEMENZERKRANKUNGEN**

**Das Wichtigste für Ärzte aller Fachrichtungen**

Elsevier (Urban & Fischer), München 2019. 149 S., € 37,00

ISBN 978-3-437-21243-7

eISBN 978-3-437-18003-3

Demenz ist so alt wie die Menschheit. Die früheren (Fach-)Begriffe – meist nicht gerade schmeichelhaft – sind zumindest der älteren Ärzte-Generation noch gut in Erinnerung. Desgleichen die begrenzten diagnostischen, vor allem aber therapeutischen und prognostischen Möglichkeiten.

Inzwischen ist es ein Thema von wachsender Bedeutung, nicht zuletzt wegen der ja erfreulich wachsenden Lebenserwartung. Aber nicht nur medizinisch (konkret gerontologisch bzw. gerontopsychiatrisch), sondern auch gesellschaftlich, ja ökonomisch (Krankenhaus- und Rentenkosten) und damit politisch. Kurz: Ein früher eher randständiges und zumeist rasch überangenes Krankheitsbild gerät zunehmend ins Zentrum gesellschaftlicher Diskussionen.

Das kommt auch der Medizin zugute, denn von ihr wird ja in der Regel das Meiste erwartet – zumindest „erst einmal“. Und dies nicht nur in der westlichen Welt, auch in Regionen, von denen man es bisher kaum annahm (am extremsten natürlich Japan mit seiner in dieser Hinsicht „führenden“ Position).

Erfreulich jedoch die wissenschaftlichen Fortschritte, wenn auch in bisher nach wie vor begrenztem Rahmen für eine frühe Diagnose und nachweisbar essentielle Therapie (sogar die Prävention rückt immer häufiger in den medizinischen Mittelpunkt, leider noch nicht allseits registriert und genutzt, da vor allem auf Eigen-Initiative beruhend).

Das wird sich aber ändern, denn die Demenz entwickelt sich zur „Volkskrankheit“. Für Deutschland muss man aktuell von 1,7 Millionen Betroffenen ausgehen. Die jährlichen Neu-Erkrankungen belaufen sich auf etwa 300.000 Ältere. In den kommenden Jahr-

zehnten droht eine Verdopplung (sofern kein Durchbruch bei Therapie oder Prävention gelingt).

Will heißen: Die Medizin ist gefordert. Vor allem die Psychiatrie, insbesondere Gerontopsychiatrie und Geriatrie, aber auch Neurologie einschließlich aller Grenz-Disziplinen. Von der Therapie her ist es vor allem der Hausarzt, der möglichst früh die kognitiven Defizite erkennen und alle (bisher verfügbaren Maßnahmen) in die Wege leiten sollte. Wird es komplexer, müssen ihm die erwähnten Psychiater und Neurologen zur Seite stehen, in Zukunft möglicherweise auch neuere Spezialisierungen im Bereich der Psychologie, Sportmedizin und nicht zuletzt Pflege.

Kurz: Die „Krankheit der Zukunft“ braucht verstärkte Aus-, Weiter- und Fortbildung, vom Auszubildenden bis zum Spezialisten. Hier ist das Angebot allerdings breit, ergiebig und in den meisten Fällen fundiert. Und es nimmt zu, was zu begrüßen ist. Eine herausragende Offerte sind die *Demenzkrankungen* aus den *Elsevier Essentials* mit den wichtigsten Erkenntnissen für Ärzte verschiedener Fachrichtungen. Natürlich kann man sich derlei auch zunehmend im Internet verschaffen, allerdings mit bisweilen unklarer wissenschaftlicher Seriosität. Da pflegt man bei der traditionellen Papierform durch renommierte Verlage und ausgewiesene Experten weniger Risiken einzugehen. Sie sollten allerdings den Vorteil anbieten, den nicht wenige Internet-Angebote nutzen, nämlich kurz, prägnant, auf das Wichtigste (Alltagsbezug!) konzentriert und auf dem neuesten Stand. Das ist nicht überall geboten.

Dieses Ziel haben sich die Herausgeber und 20 Autoren zur Aufgabe gemacht: Eine Lücke zu schließen und das Informationsbedürfnis auch von Nicht-Spezialisten zum Thema Demenz zu befriedigen. Denn Fachbücher dieser Art gibt es schon viele. Das Besondere dieser Reihe sind die Anforderungen des Alltags mit seinen entsprechenden Schwierigkeiten, nicht zuletzt „banalen“ mit dann aber folgenreichen Konsequenzen, falls nicht rechtzeitig diagnostiziert und adäquat behandelt.

Dieser überschaubare Band mit 150 Druckseiten (einschließlich ausführlichem Literaturverzeichnis und befriedigendem Register) beginnt mit den Grundlagen (Epidemiologie, Häufigkeit, Neuropathologie und Genetik etc.) und führt über die Diagnostik (Anamnese

und Befund, einschließlich Neuropsychologie, Bildgebung, Labor- und Liquor-Diagnostik u. a.) schließlich zu den einzelnen Demenzformen. Das ist ein breites Feld mit vielen Irrtumsmöglichkeiten im Alltag – leider.

Ausführlich deshalb die Kapitel über Mild Cognitive Impairment (MCI), Alzheimer-, vaskulärer, Parkinson- sowie fronto-temporaler Demenz, ergänzt durch Mischformen und weitere Ursachen (Alkohol, Multiple Sklerose, Chorea Huntington), Trisomie 21 u. a. Und nicht zu vergessen die differential-diagnostischen Stolpersteine, vor allem was altersbedingte „normale“ Gedächtnisstörungen betrifft.

Ausführlich auch die Therapie, von der medikamentösen Seite (noch ausbaufähig, trotz so mancher Enttäuschungen aber hoffnungsvoll) bis zu den viel zu selten genutzten nicht-medikamentösen Maßnahmen einschließlich der Komplementär-Medizin. Wichtig auch jene Aspekte, die im Alltag bedeutsamer sind als man denkt, nämlich Verhaltensstörungen, Depressionen, Schmerzbilder und das Phänomen der altersmäßig natürlich zunehmenden Komorbidität (wenn eine Krankheit zur anderen kommt).

Dann die Prävention, die bisher noch ein Nischen-Dasein führt (wer denkt auch in eigener Sache an eine Demenz-Vorbeugung – und zwar „rechtzeitig“). Das geht vom Sport (besser als körperliche Aktivität bezeichnet, der Begriff „Sport“ im Alltag lässt rasch resignieren) bis zu kognitiv aktivierenden Maßnahmen.

Zuletzt das wohl größte Problem, nicht zuletzt für die betreuende Seite vom Arzt über die Pflegenden bis zu den Angehörigen: Gemeint ist ein „Leben mit Demenz“. Auch hier ausführliche Empfehlungen einschließlich Palliativbehandlung, Fahreignung, Urteils- und Geschäftsfähigkeit, Patientenverfügung etc.

Demenz – ein „heißes Eisen“, ganz gleich auf welcher Ebene, in welcher Entwicklungsphase, mit welchen nicht nur geistigen, sondern auch körperlichen und vor allem seelischen Folgen mit psychosozialen Konsequenzen. Niemand kann sich sicher sein gemäß des bekannten Spruchs: „Alle wollen es werden, keiner will es sein: alt“. Doch die Möglichkeiten sind größer als man denkt. Der umfassende Informationsband *Demenz-erkrankungen* unterstützt dabei (VF).